

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
Monatlich fl. 70 kr.
Vierteljährig „ 10 „
Zustellung monatlich „ 15 „
Einzeln Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Manuskripte werden nicht zurück geschickt.

Pränumerationspreis mit Post:
Monatlich 1 Gulden.
Vierteljährig 3 „
Zustellung monatlich 12 „
Einzeln Nummern 4 kr. 10.

Nr. 186.

Marburg, Dienstag 22. November 1870.

IX. Jahrgang

Die Entneutralisirung des schwarzen Meeres.

+ Diese Bezeichnung dürfte so ziemlich den Kernpunkt der durch Rußland auf die Tagesordnung der europäischen Diskussion gestellten Frage, welche auch als die pontische von anderer Seite bezeichnet wird — enthalten.

Das schwarze Meer zum Gemeingut des Handels und der Industrie der europäischen Völkerfamilie zu erklären, nachdem Rußland solches als seine Domäne betrachtet, die Mündung der Donau dem Verkehr Europas, besonders der Pinarländer der Donau frei zu erhalten, war die wesentlichste Aufgabe des Krimkrieges, dessen theuer erkauftes Resultat durch den Pariser Frieden vom Jahre 1856 sichergestellt werden sollte. Bei der immensen Tragweite dieser Frage ist begreiflicher Weise das Interesse selbst an dem blutigen Kampfe in Frankreich fast in den Hintergrund getreten. Bei näherer Beleuchtung der Sachlage finden wir, daß im wesentlichen sich die politische Situation kaum diesbezüglich verändert hat.

Fürst Gortschakoff betont in einer neuerlich nach London, noch vor Empfang der englischen Antwortnote gesendeten Depesche, daß durch die bisherigen Verletzungen des Pariser Friedens das Gleichgewicht im Oriente gestört und durch die Kündigung des Artikels XIV. des Pariser Friedens wieder hergestellt werden solle. Nebenbei werden die Rüstungen zu Land und zur See von Rußland mit fieberischer Hast betrieben.

Andererseits scheint so ziemlich sicher zu sein, daß Italien keine Lust hat, sich in den drohenden Konflikt aktiv einzumischen; nebst dessen Finanzmisere scheint besonders die Furcht, Rußland könne sich der noch offenen römischen Frage zu Italiens Nachtheile bemächtigen, Italien zu dieser Zurückhaltung bestimmen.

Nach den Äußerungen der englischen Presse, falls solche nicht als Drohungen aufzufassen, dürfte England hingegen zu energischem Vorgehen entschlossen sein. Denn der Fall, welcher angenommen wird, daß Rußland die Neutralität des schwarzen Meeres thatsächlich verlegt, ist gegeben, nachdem 60 russische Monitore in den Pontushäfen konzentriert sind und Kertsch und Jenikale mit ausgedehnten Festungswerken entgegen den Bestimmungen des Pariser Vertrages versehen wurden.

Preußen hingegen scheint in der gegenwärtigen Frage den Standpunkt einer für Rußland höchst wohlwollenden Neutralität festhalten zu wollen. Insbesondere glaubt man die Ernennung des General Steinmetz zum Kommandirenden in Posen mit einer Repression polnischer Aufstandversuche in Zusammenhang bringen zu sollen.

Ueber die weitere Haltung Oesterreichs dürfte das Rothbuch, dessen Erscheinen man täglich erwartet, sowie die Antworten des ungarischen Premiers Grafen Andrássy auf die im Pester Abgeordnetenhaus gestellten Interpellationen, endlich die Debatten in den Delegationen selbst, welche bekanntlich ihre Thätigkeit bereits in einigen Tagen beginnen werden, Aufschluß geben.

Soviel läßt sich jedoch mit Grund behaupten, daß die Sachlage eine sehr ernste ist, und daß Oesterreich an einem Scheidepunkte seiner Geschichte angelangt ist, daß von dem Vortreten des richtigen Weges für dasselbe möglicher Weise die Entscheidung der Frage Sein oder Nichtsein abhängt. Möge sie zum Heile Oesterreichs und seiner Völker gelöst werden.

Zeitungschau.

Die „Politik“ referirt über die Verathungen, welche kürzlich in Eißel von Slovenenführern mit kroatischen, serbischen, dalmatinischen und krainerischen Gesinnungsgenossen gepflogen wurden. Die Slovenen sind bereit, sich an Kroaten anzuschließen, welches seinerseits den mit Ungarn getroffenen Ausgleich lösen soll. Oesterreich zerfällt nach diesem Projekte in drei Gruppen, und zwar die böhmische mit Mähren und Schlesien, die slavische mit Kroaten, Slavonien, Krain, Dalmatien, Istrien und das Küstenland umfassend und endlich die deutsche. Jede dieser Gruppen soll in eigenen Vertretungskörpern die Legislative ausüben und nur in einigen gemeinsamen Angelegenheiten durch Delegationen verhandeln. Auf diesem Wege soll dem Centralismus, der in Ungarn ebenso wie in Eisleithanien herrsche, der Garau gemacht werden, und der Föderalismus an seine Stelle treten.

Das „Vaterland“ ergreift die Gelegenheit, aus dem Vorwurfe, welchen man Rußland macht, daß es den für „immerwährende Zeiten“ geschlossenen Pariser Vertrag gekündigt, für ihre Zwecke Kapital zu schlagen und an die Äußerung Strehmachers, mit der er die Aufhebung des Konfordats motivirte, zu erinnern. Der gedachte Vergleich hinkt aber gewaltig, denn daß der Pariser Vertrag ein Staatsvertrag ist, ist unzwiefelhaft, während die gleiche Eigenschaft des Konfordats eine sehr strittige ist.

Zum Schluß erklärt das „Vaterland“ eine Politik, welche jetzt und wegen des Pariser Friedens Oesterreich in einen Krieg mit Rußland verwickeln würde, für — hellen Wahnsinn.

Die „Presse“ spricht Worte des Friedens; sie verurtheilt die Politik der Ungarn, welche aus blindem Hass, um Revanche für Vilagos zu nehmen, gegen Rußland ins Feld ziehen möchten; sie geißelt jene Politiker, welche durch einen Krieg über die inneren Wirrsale hinwegzukommen hoffen. Die „Presse“ appellirt an die Besonnenheit des Grafen Kautsky und den Patriotismus der leitenden Staatsmänner Oesterreichs, sich nicht von der ungarischen Kriegspartei berücken und zu einer kriegerischen Aktion fortziehen zu lassen.

Die „Neue Freie Presse“ findet die Antwort Granville's matt und lahm, sie nennt sie einen Bettelbrief an Rußland, den Frieden nicht zu stören. Rußland sei nicht in der Lage, einen Krieg zu führen, es rechne und wie es scheint mit Recht auf die allgemeine Schwäche der europäischen Kabinete, um seinen Einfluß bei den Orientalen zu vergrößern, und durch festes Auftreten die Empfindlichkeit der Slaven über Deutschlands Siege zu beschwichtigen. Die „Fr. Pr.“ ermahnt die europäischen Regierungen zur Festigkeit selbst um den Preis eines Krieges.

Der „Wanderer“ erörtert die Pontusfrage und kommt zu dem Resultate, daß dieselbe kein spezifisch österreichisches Interesse berühre; trotzdem hält der „Wanderer“ einen allgemeinen Krieg gegen Rußland für unvermeidlich, jedoch sei der gegenwärtige Augenblick nicht günstig; dieser werde dann eintreten, wenn das geeinte Deutschland an unserer Seite steht, um das übermüthige Kosakenreich in die geziemenden Schranken zurück zu weisen.

Das „N. B. Tagblatt“ findet die gegenwärtige Sachlage dem Frieden günstiger als vor einigen Tagen, indem Rußland es bei der theoretischen Vorlesung vom Pariser Frieden bewenden lassen werde. Insolange dies nun der Fall, habe die „Times“ ganz vernünftiger Weise

vorgeschlagen, sich mit einem bloßen Protest zu begnügen und erst in die Aktion zu treten, sobald eine thatsächliche Verletzung desselben von russischer Seite geschieht. Das „N. B. Tagbl.“ schließt sich der Ansicht der „Times“ vollkommen an.

Parlamentarisches.

(Wien, Abgeordnetenhaus XI. und XII. Sitzung.) Gegenstand der Tagesordnung bildete die Adressdebatte; die Polen durch Abgeordneten Grocholsky, die Abgeordneten aus Tirol, Vorarlberg, Görz, Gradiška, Dalmatien, Triest und der Bukowina durch Baron Giovanelli gaben die Erklärung ab, angesichts der drohenden äußern Verwicklungen aus dem Grunde sich an der Adressdebatte nicht theilnehmen zu wollen, um den Frieden im Innern nicht noch mehr zu gefährden und das dringend nothwendige Zusammengehen aller Völkerrämme Oesterreichs dadurch unmöglich zu machen. Nachdem jedoch die Adresse durchaus ihrer Anschauung nicht entspreche, werden sie gegen dieselbe stimmen.

An der Debatte theilnahmen sich Abgeordneter Fug, aus Mähren, welcher dem Ministerium den Vorwurf verschämter Verfassungsstörung macht und darauf hinweist, daß Oesterreich von dem gegenwärtigen Ministerium nur scheinbar konstitutionell regiert werde. Während Polizeiergeleien die Sozialdemokratie als staatsgefährlich verfolgen, dürfe eine Schaar katholisch-politischer Vereine die offenbare Widerspenstigkeit gegen das Gesetz predigen. Die Presse werde gemahregelt, der kommenden Reaktion, dem Absolutismus die Wege geebnet.

Abg. Perbst greift die Thätigkeit des Ministeriums seinerseits energisch an; er weist demselben nach, daß es die Verfassung geschädigt, Mißgriffe auf Mißgriffe besonders in Böhmen gehäuft, die staatsrechtliche Opposition zum Widerstande ermuntert, daß seine Politik Oesterreich zum Verderben gereiche. Er schließt mit den Worten: die Deutschen in Oesterreich wollen eben ein Oesterreich, sie wollen aber andererseits in Oesterreich Deutsche sein und bleiben, nicht bloß Deutsche in Böhmen, Deutsche in Mähren oder sonst wo immer. Seine Rede wurde im Hause selbst und auf den Galerien, welche der Präsident wiederholt zur Ruhe verweisen mußte, mit ungeheurem Beifalle aufgenommen.

In ähnlichem Sinne sprachen die Abgeordneten Dr. Dienstl und Dr. Kroll.

Abg. Dr. Koss sprach gegen die Adresse, indem er die Politik des Ministeriums zu vertheidigen sucht. Der Ministerpräsident Graf Botoky versucht ebenfalls den Standpunkt des Ministeriums in längerer Rede zu vertheidigen, wird aber vom Berichterstatter Dr. Sturm gründlich widerlegt.

Nachdem die Generaldebatte geschlossen, stellen in der Spezialdebatte Abg. Skene und Dr. Demel Abänderungsanträge, desgleichen Abgeordneter Abt Helfersdorfer zum Punkte, welcher von der Aufhebung des Konfordats handelt. Diese Amendements fallen sämmtlich und die Adresse wird bei namentlicher Abstimmung mit 90 gegen 62 in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung den 21. d. M.

Der Finanzausschuß beantragte die Forthebung der Steuern und Abgaben bloß für Jänner und Februar 1871 zu bewilligen und die ausdrückliche Erklärung beizufügen, daß durch diese Bewilligung dem Ministerium durchaus kein

Vertrauensvotum erteilt werden solle, sondern daß es sich einzig darum handle, die Staatsmaschine nicht zum Stillstande zu bringen, nachdem wegen der wichtigen Arbeiten der Delegationen der neuerliche Zusammentritt des Reichsrathes vor Anfang Februar l. J. nicht möglich sei.

Auch über den Gesetzentwurf bezüglich der aus den Mitteln des Donaueregulirungsfondes zur erbauenden Donaubrücke einigte sich der Ausschuß, denselben dem hohen Hause mit einigen Modifikationen zur Annahme zu empfehlen.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Die „Wiener Btg.“ veröffentlichte drei kaiserliche Handschriften, welche den Einberufungstermin für die Delegationen endgiltig für den 24. d. festsetzten.

Nachdem die Wahlen für dieselben von Seite des ungarischen Reichstages, dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhaus vollzogen, steht nunmehr der Einhaltung dieses Termines kein Hinderniß entgegen.

Die Gerüchte über den Austritt des Ministeriums Potocky haben ihre Bestätigung nicht gefunden, im Gegentheil scheint dasselbe über die Dauer der Reichsraths-Vertagung, die jedenfalls bis Februar l. J., vielleicht auch länger, an der Spitze der Geschäfte bleiben zu sollen, zumal Graf Potocky die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die galizischen Angelegenheiten angekündigt hat, den er jedenfalls selbst dem Hause gegenüber zu vertreten gedenkt.

Der „Presse“ meldet man aus Böhmen zwei Thatsachen, welche keines Kommentars bedürfen.

Der Bezirkshauptmann in Kolin ordnete auf Veranlassung des Dekans des Lehrerpersonals und der Schulkinder an, eines Nachmittags ein Kirchengebet um Abwehr alles Unheils von Rom abzuhalten.

Der Prager Stadtrath ließ den russischen Sprachunterricht in der höheren tschechischen Mädchenschule einführen.

(Pest.) „Naplo“ schreibt: Der diesmalige Aufenthalt des Kaisers wird mathematisch 14 Tage dauern. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser bis Mitte Februar abwechselnd in Wien und Ofen residiren. Die Präsidien beider Häuser verständigten die Mitglieder der ungarischen Delegation von dem Ausschuße der Sessionseröffnung bis zum 24. d.

(Agram.) Dortige Blätter melden einen größeren Unglücksfall. Bei Podufund in der Nähe von Agram fand in Folge von Regengüssen eine bedeutende Erdbärstung statt. Die Straße und Eisenbahn sind in Folge dessen unfahrbar, die Telegrafienleitung unterbrochen. Zwei Arbeiter wurden verschüttet. Der Panus, welcher auf der Reise nach seinem Gute begriffen war, traf unmittelbar nach der Katastrophe auf der Unglücksstätte ein.

Ausland.

(Berlin.) Offizielle Blätter resumiren die Landtagswahlen wie folgt:

Unter den 432 Gewählten sind 165 Konservative, 36 Freikonservative, 20 Alt-Liberale, 104 National-Liberale, 18 Mitglieder der linken Centrum, 41 von der Fortschrittspartei, 43 Katholiken und 6 Partikularisten. Die Konservativen hätten danach zehn Plätze gewonnen.

(Karlsruhe.) Die Karlsruher Zeitung meldet:

Aus Versailles eingetroffenen Nachrichten zufolge ist am 15. d. zwischen den Bevollmächtigten des Nordbundes und den Bevollmächtigten von Baden und Hessen der Vertrag über die Vereinigung zum deutschen Bunde und dessen Verfassung unterzeichnet worden.

Die Einberufung der Stände zur Verathung der getroffenen Vereinbarungen ist für Ende dieses Monats oder Anfang Dezember in Aussicht genommen.

(Aus München) entnehmen wir der gleichen Quelle, daß der König zur Residenz gekommen und einen Ministerrath berufen, dem die

Vereinbarungen von Versailles vorgelegt wurden. Im Prinzip hat, Baiern zugestimmt in den Nordbund auf Grund der modifizirten Bundesverfassung zu treten, doch behält es seine gesonderte Militärverfassung und regelt seine militärischen Beziehungen zum Bunde kraft internationaler Verträge.

Es heißt nun, der König werde nach Versailles reisen und selber die Erhebung des Königs von Preußen zum Kaiser von Deutschland anregen.

(London.) Die Times schreibt: Wenn Rußland die Ankündigung Gortschakoffs unverwirklicht läßt, wird England es bei dem Proteste Granvilles bewenden lassen.

Dagegen wäre Englands Einschreiten unabweisbar, wenn Rußland Befestigungen im schwarzen Meere anlegen oder verstärken würde; sowie wenn die Flotte daselbst vermehrt würde. (Ist bereits thatsächlich geschehen A. d. N.) Weitertheilt das Melblatt die Analyse einer Depesche Gortschakoffs an Brunnow, Volschaster in London, mit, in welcher dieser darauf Nachdruck legt, mit welcher Leichtigkeit der Vertrag vom Jahre 1856 abgeändert wurde.

Das Gleichgewicht im Oriente wurde so zum Nachtheile Rußlands gestört, und es ist der einzige Zweck Rußlands, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Dieser Entschluß schließt keine Aenderung der Politik Rußlands im Oriente in sich.

Gortschakoff konstatiert die vollkommene Gleichheit der Ansichten Rußlands und Englands, welche ein Einverständnis erleichtern würde. Er hofft, diese Erklärungen werden jedes Mißverständniß beseitigen.

Diese Depesche wurde Lord Granville vor der letzten Antwort desselben mitgetheilt.

Die Sprache der englischen Blätter, auch der Times, wird von Tag zu Tag heftiger gegen Rußland.

Morning Post hebt hervor, auf die Türkei könne man sich verlassen, sie habe die Gefahr vorhergesehen, ihre Armee gerüstet und brauche nur Geld.

Die Meinung Preußens in diesem Konflikt habe nur eine moralische Bedeutung, während Italien und Oesterreich sich willig zeigen, die durch einen schweren Krieg errungene Sicherstellung des Orients gegen Rußland festzuhalten.

Oesterreich wisse, daß seine Interessen dabei im Spiele sind, und Italien werde nicht vergessen, daß es in der Krin seine politische Laufbahn als europäische Macht mit Glück eröffnet hat.

Amerikas Partei-Theilnahme in einem europäischen Konflikt wegen des Orients sei ein Pinnspinnst.

(Brüssel.) Die Independance versichert, Oesterreich und Italien hätten sich für das Zustandekommen einer Konferenz in Brüssel bemüht, um die russische Frage auf diesem Wege zu regeln. In Petersburg und Berlin jedoch stieß das bezügliche Projekt auf große Abneigung.

(Petersburg.) Die meisten Journale erkennen die Offenheit des Vorgehens der Regierung, ihre Mäßigkeit und den höchst defensiven Charakter der Note des Fürsten Gortschakoff an. Sie sehen darin ein Unterpfand für eine friedliche Lösung, weisen auf den Mangel kriegerischer Vorbereitungen und auf die Entblößung der Grenze hin.

Sie betonen, daß nur das gereizte Auftreten der Mächte gegen die billigen Forderungen Rußlands verschulden würde, wenn jetzt Schutzmaßregeln ergriffen würden.

Rußland sucht in England ein Anlehen in beträchtlicher Höhe zu negotiiren; in Folge der Gortschakoff'schen Note haben die betreffenden englischen Häuser die Verhandlungen jedoch abgebrochen.

Vom Kriege.

Der Erfolg des Treffens bei Dreuz stellt sich immer als bedeutender heraus, da nicht nur ein Theil der Loirearmee, sondern die gesammten Truppen Aurells dem Großherzog von Mecklenburg gegenüber standen, d. h. halb mußten denselben Truppen der Pariser Garnisonarmee zu Hilfe kommen.

Von der Größe des Kampfes gibt auch eine Berliner Nachricht Zeugniß, welche behauptet, daß bei Dreuz 3.500 Gefangene gemacht worden seien.

Ueber den Kampf selbst meldet man:

„Am 15. d. war Prinz Friedrich Karl in Stamps eingetroffen, als eben die Nachricht eintraf, daß die Loire-Armee nach dem Gefecht bei Coulmiers vom 9. d. sich nordwestlich gewendet habe, um den Großherzog von Mecklenburg zu umgehen und sich mit Bourbaki und Rorath zu vereinigen. Am 16. wurde die Umgehung nach Versailles gemeldet. Der Großherzog von Mecklenburg machte rechtzeitig eine Wendung und wurde von Versailles aus durch die Kavalleriedivision Rheinbaben und von St. Germain durch sieben Landwehr-Gardebataillone und zwei Batterien unter dem Kommando des Generals Voenn unterstützt. Der Feind wurde bis Le Mans zurückgeworfen.“

Auch die Garibaldianer rühren sich, wenn dem Telegramme aus Tours Glauben beigemessen werden darf. Ricciotti soll nämlich bis Châtillon nordwärts vorgezogen sein und die Besatzung überrumpelt haben.

Marburger: und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 22. November.

(Zivilehe.) Auf der Kundmachungstafel des städtischen Rathhauses befindet sich eine Verlautbarung, daß Herr Skrep, provij. Magazin-ausscher aus Mühlhausen in Böhmen und Fr. Franziska Fabicht aus Rottenberg in Böhmen, beide konfessionslos, eine Zivil-Ehe einzugehen gedenken, mit der gesetzlichen Aufforderung, allenfalls bestehende Hindernisse gegen diese Eheschließung bekannt zu geben; der gegenwärtige Fall ist der erste in unserer Stadt. Die Trauung selbst wird s. z. der Herr Bürgermeister Dr. Reiser wahrscheinlich selbst vornehmen.

(Der Zuwachs von Gastgewerben in Graz.) Seit einem Jahre beträgt 215, wovon auf Gasthäuser allein 76 entfallen. Im Ganzen bestehen dort 968 Gastgewerbe und zwar: 33 Hotels, 18 Gast- und Kaffeehäuser, 599 Gasthäuser, 53 Kaffeehäuser, 125 Kaffeeschänken, 73 Weinschänken, 3 Wein- und Bierschänken, 14 Kaffee- und Brantweinschänken, 6 Brantweinschänken, 13 Traiteurien, 6 Traiteurien und Kaffeeschänken und 25 Obstmosischänken.

(Lebendig verbrannt.) Am 16. Nov. Morgens brannte in Silli das Wirthschaftsgebäude des J. Griger ab, aus welchem während des Löschens zwei menschliche Leichname, ein Mann und eine Frau, stark verkohlt herausgezogen wurden. Den gepflogenen Erhebungen zufolge haben die Verunglückten ihr Nachtlager unbefugt in dem abgebrannten Gebäude aufgeschlagen und es dürfte das Feuer durch Unvorsichtigkeit derselben entstanden sein.

(Vizeadmiral Tegetthoff.) Man schreibt der „Egypst“, daß unser berühmte Landsmann in Wien die Leitung der Marine-Sektion des Reichskriegsministeriums übernehmen werde. Der Vizeadmiral begibt sich sodann zur Delegation nach Pest. Das Leiden Tegetthoffs sei fast vollständig geschwunden und ist Hoffnung vorhanden, daß nach der glücklichen Kur in Badegund jede Spur desselben vergangen sein wird.

(Von dem steirischen Komponisten) Herrn O. Staininger erschienen im Verlage von E. Haslinger in Wien „Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianobegleitung“. Die Texte sind von den Dichtern: Dr. Piebler, P. Paichhuber und J. Vollhammer.

(Unfall durch eine Büffelkuh.) Kürzlich sollte in Graz eine solche in Ungarn angekaufte wilde Bestie zur Schlachtbank geführt werden, doch sie rief sich von den Seilen los, sprang durch ein ebenerdiges Fenster in ein Zimmer, wo eine Frau mit einem Kinde am Arme, das andere im Bette, sich allein befand. Das Thier stürzt wüthend durch das Zimmer, die erste Frau kann weder den Ausgang gewinnen, noch will sie das Kind im Bette verlassen. Es gelingt ihr, hin und her flüchtend, das Kind vom Arme zum Fenster hinaus zu geben, da stürzt

aber auch schon die Kuh mit gebücktem Kopfe nach dem Bette, in welchem das zweite Kind heftig schreit, um das Bett empor zu schleudern. In diesem Augenblicke ergreift aber auch schon die entschlossene Mutter über den gebückten Nacken des nicht großen Thieres hinweg das Kind und reißt es aus dem Bette, welches nun in die Höhe fliegt. Im nächsten Moment wendet sich die Kuh und setzt im wüthenden Sprunge durch das geschlossene Fenster in den Hof und flieht die Frau mit dem Kinde zur Thüre hinaus, durch welche alsbald die Kuh wieder in das Zimmer stürzte, wo sie alles zertrümmerte und endlich durch den Verzehrungssteuerbestellten, der dort zu thun und sich ein Gewehr verschafft hatte, mittelst zweier wohlgezielter Kugeln todt niedergestreckt wurde.

Gerichtshalle.

(Verbrechen des Betruges) Wegen dieses Verbrechens stehen vor den Schranken des Landesgerichtes Wien Leopold Chimani, aus Wien gebürtig, 35 Jahre alt, bereits zweimal wegen Betruges abgestraft, zuletzt Kanzlist bei dem Advokaten Dr. Herzfeld, und dessen Ehegattin Christine Chimani.

Leopold Chimani hatte die in der Registratur des Dr. Herzfeld befindlichen Pensionsbögen des Professors Kehr, der Mathilde Kehr und des Professors Hüttenhauser gehoben und dieselben gegen kleine Darlehen in Kommissions-Geschäften verpfändet; als er sah, daß man sich auf diese Art Geld verschaffen könne, ließ er in der Buchdruckerei Hornung einen ganzen Kieß Pensionsbögen drucken, falschte Pensionsbögen und verpfändete diese theils selbst, theils mit Beihilfe seiner Gattin, so zwar, daß sie auf diese Art mehreren Parteien einen Betrag von zusammen 425 fl. entlockten.

Chimani hatte auch noch eine Lebensversicherungspolizze und einen Wechsel gefälscht und hierauf 18 fl. entlehnt; ferner entlockte er dem Privaten Karl Seifert als Speisenvorschuß für einen zu beginnenden Prozeß 17 fl.

Als die Eheleute im Begriffe standen, mittelst gefälschter Pensionsbögen weitere 400 fl. zu erschwindeln, wurden sie angehalten und dem Gerichte eingeliefert.

Der Staatsanwalt klagte Beide des theils vollbrachten, theils versuchten Verbrechens des Betruges an.

In der jüngst abgeführten Schlussverhandlung legte Leopold Chimani ein offenes Geständniß ab, behauptete, die Noth und das Drängen der Gläubiger habe ihn zu dem Verbrechen bewogen, behauptete jedoch, daß seine Gattin von dem strafbaren Getriebe, bei welchem sie mithalf, keine Kenntniß hatte: er habe sie selbst getäuscht und sie glauben lassen, daß er bloß die Darlehen für dritte Personen vermittele und daraus Gewinn ziehe.

Christine Chimani leugnete jede Mitwisserschaft und behauptet ihre Unschuld; doch die erhobenen Zeugen behaupten, sie habe so gut wie er von Allem Kenntniß gehabt.

Der Staatsanwalt stellte den Schlussantrag: es seien beide schuldig zu sprechen; der Vertbeidiger bekämpfte die Schuld der Christine Chimani und schloß mit dem Ersuchen, diese nichtschuldig zu sprechen und bei Leopold Chimani von dem außerordentlichen Milderungsrechte Gebrauch zu machen.

Der Gerichtshof verurtheilte Leopold Chimani zu drei Jahren schweren Kerkers und erklärte Christine Chimani nichtschuldig.

Bermischte Nachrichten.

(Aus einer katholischen Vereinsversammlung.) In Lipendorf erklärte der Vorsitzende Brunner, daß die Gemeindevorstände nur katholische Männer in den Bezirksschulausschuss wählen sollen, da sie sonst Juden und Protestanten oder schlechte Katholiken als Lehrer erhalten. Es sei Peinlichkeit, wenn manche sagen, es macht nichts, der Religion geschieht ja so nichts. Darauf sprach H. H. Bratke also: Konfessionslose gebe es nicht bloß in Wien, am Lande gibt es auch eine Menge; J. B. habe er selbst zwei konfessionslose Hunde, zwei konfessionslose Schweine,

und einen konfessionslosen Hahn, wenn nicht etwa der Letztere wegen seiner vielen Weiber ein Türke ist. (Furchtbares Gelächter.) Und um eine Biville einzugehen, braucht man am Lande nicht einmal einen mit Orden behangenen Bürgermeister — unser konfessionsloser Zobel schläft so eine Biville ohne Dazwischenkunft eines Bürgermeisters. (Fortwährendes, schallendes Gelächter.) Weder der Vorsitzende noch einer der Anwesenden rügte diesen empörenden Ausbruch gemeinster Gesinnung; ein solches Vorgehen braucht keinen Kommentar, es richtet sich selbst.

Geschäfts-Zeitung.

(Sibirische Bahn.) Man schreibt der B. B. Ztg., daß binnen Kurzem die Arbeiten für den Bau einer Eisenbahn beginnen werden, welche Sibirien der ganzen Ausdehnung nach durchschneiden soll und eine Länge von nicht weniger als 1200 Werst erreichen wird. Die Bahn wird Nischnei-Nowgorod zum Ausgangspunkt nehmen und diesem Plage den Handel mit dem nördlichen Asien, mit Persien und der Türkei erschließen. Hierbei wird die wichtigste Station jene von Irbita sein, dessen Messe neben jener von Nischnei-Nowgorod die bedeutendste von ganz Rußland ist und eine große Wichtigkeit für Sibirien erlangt hat.

(Gebühreneintreibungen „mit Nachdruck.“) Die offiziöse „Korrespondenz-Schweizer“ läßt sich also vernehmen: „Die zumeist schon seit Jahren aufgelaufenen Rückstände der unmittelbaren und der damit im Zusammenhange vorgeschriebenen Stempelgebühren sind in Niederösterreich nach dem Schlusse des zweiten Quartals 1870 hoch genug, um ihre unverweilte Abminderung mit allem Ernst ins Auge zu fassen, und sind, wie wir vernehmen, die politischen und die Finanzbehörden erinnert worden, in dieser Richtung mit dem durch die Verhältnisse gestatteten größtmöglichen Nachdrucke den Staatskassirer gegen Verluste zu wahren.“

(Die ungarischen Lose.) Der Haupttreffer der ungarischen Lose ist diesmal nicht, wie bei der vorigen Ziehung der ungarischen Regierung selbst zugefallen, sondern hat sich nach Wien verirrt, wenn auch nicht gerade in die Hütte eines bedürftigen Arbeiters, sondern in den Palast eines Millionärs. Herr Ritter v. Epstein ist der Glückliche, der den Haupt- sammt dem Nebentreffer gemacht hat und kann es zur Popularisirung dieser Lose nur beitragen, daß der Haupttreffer einem faktischen Losbesitzer in den Schooß gefallen ist.

Benilleton.

Der Oberlehrer.

Von
Emma Riendorf.

VII.

Noch unter dem frischen Einflusse dieses letzten Ereignisses, dessen Folgen mich in einer nicht unbedeutenden körperlichen Schwäche begleiteten, schwor ich mir zu, diesmal fest zu bleiben und mich von meinem Herrn Schwager weder ein schüchtern, noch wieder herumbringen zu lassen, wobei ich mir vorsagte, daß es sogar Pflicht gegen meinen Oberlieutenant sei, nicht länger in diesem Gemache zu weilen.

Ich ging zu der Papi binunter, die hinter ihren zierlich gefalteten Vorhängen schon hergeputzt war, wie ein weißes Schäschen, denn sie wollte heute die ersten Bistiten annehmen.

Mit einiger Vorsicht, um hier nicht aufzuregen, vertraute ich ihr alles an, erklärte aber, daß ich keinen Augenblick mehr in der Unglücksstube bleiben möge.

Meine Schwester fing an zu weinen.

„Liebste Papi.“ sprach ich, „nimmst du es mir übel oder ängstigt du mich wegen der üblen Laune von deinem Mann?“

„Marie, ich will es dir gestehen,“ antwortete sie, „ich hab' ihn auch schon gesehen! Ganz deutlich beim Lampenlichte, daß sie immer dort hinstellen.“

Sie deutete auf ein Tischchen in einiger Entfernung von ihrem Bette und fuhr fort, sich die Thränen abzuwischen.

„Er beugte sich über das Nachtlicht, und schau, wie die Flamme so von unten herauf sein Gesicht beleuchtete, konnte ich jeden Zug unterscheiden. Seine schöne griechische Nase, weißt du noch? — ich habe immer meinem kleinen Nag eine solche Nase gewünscht — und den angenehmen gutmüthigen Mund, ja sogar die Allasweste erkannte ich! — Aber um Gotteswillen, Marie, erwähne nichts davon gegen meinen Mann, er mag es nun einmal nicht leiden, es bringt ihn außer sich! — Ist es nicht recht betrübt? Nun haben wir endlich die langgewünschte gute Stelle, das geräumige, bequeme Quartier, in dem wir uns nach Gefallen ausdehnen können, und dürfen es nicht ruhig genießen! Und dieser arme Oberlehrer, der uns bei seinen Lebzeiten so viel Vergnügen bereitet, muß uns jetzt im Tode erst diese Qual verursachen! Er ist uns immer gut gewesen — was will er denn von uns? Könnten wir ihm doch helfen.“

Die Papi fuhr zusammen.

Ich drehte mich schnell um — ich dachte, der Herr Braun stehe hinter mir — und blickte meinen Schwager in das Gesicht, der langsam auf seinen gestickten Pantoffeln hereingetreten war.

Er mochte wohl unsere Verstörung bemerken, sagte aber nicht dergleichen, und zog vor, alles mit Stillschweigen zu übergehen, bis er sich plötzlich eines Andern besann und mit Fragen in uns drängte.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Privat-Telegramme.

Wien, 22. November. In die Delegation wurden aus Steiermark die Abgeordneten Rechbauer und Carneri, als Ersatzmann Brandstetter gewählt.

Berlin, 22. November. (Offiziell.) Versailles, 20. November. Der Feind verjagte heute mit sechs Kompagnien und Geschützen La Fère zu entsetzen, wurde aber im rechten Duse-Ufer durch ein Bataillon des Regiments Nummer 5 mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen; desgleichen der bald darauf erfolgte Ausfall aus der Festung.

Brüssel, 22. November. Man meldet der „Independance“ aus Petersburg, daß eine in den Vereinigten Staaten Nordamerikas von Rußland angekaufte Panzerflotte, mit bestimmten Instruktionen versehen, die Fahrt nach Konstantinopel angetreten habe und demnächst an den Dardanellen erscheinen werde.

Berlin, 22. November. Verlässlichen Berichten aus Petersburg zufolge hat Fürst Gortschakoff in seinen Unterredungen mit den Vertretern der fremden Mächte wiederholt bemerkt, die Erklärung des Czaren bezüglich des schwarzen Meeres sei unwiderruflich. Der „Staatsanzeiger“ fügte beschwichtigend hinzu, es sei übrigens gar nicht die Absicht des Czaren, dieser Erklärung praktische Folgen zu geben, welche Europa beunruhigen könnten. In diesem Sinne wird auch die Antwort abgefaßt sein, welche Gortschakoff den Noten der Mächte erteilen wird.

London, 22. Nov. Die „Ball-Mall-Gazette“ sagt, Odo Russell hätte Ordre erhalten, den Grafen Bismarck zu interpelliren, ob Preußen mit Rußland oder mit den anderen Mächten gehe. Wenn die Antwort ausweichend ausfallen sollte, so wird unverzüglich der Krieg erklärt werden. Ersterer hat seinen Aufenthalt in Versailles verlängert.

München, 22. Nov. Die „Korrespondenz-Hoffmann“ meldet: Einem hier eingetroffenen Telegramme zufolge wurde bei den Verhandlungen in Versailles ein Einverständnis erzielt und ist der Schluß der Verhandlungen bevorstehend. Es sind alle Vorbereitungen zur demnächstigen Abreise des Königs nach Versailles getroffen.

Brüssel, 22. Nov. Die „Independance“ hat eine Korrespondenz aus Petersburg, in der sie ankündigt, daß Rußland nächstens thatsächlich in den Dardanellen und am Pruth demonstriren werde.

Wien, 21. November. (Coursbericht.) Der Effectenmarkt erfreut heute belagreiche Erholungen, welche sich bei den Renten auf $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ %, bei den übrigen Anlagpapieren auf $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ %, bei den Kassen auf 2—4% beziffern: Aktien stellten sich um $\frac{1}{2}$ —3, 4—6 fl. höher, größere Avancen haben zu verzeichnen n. d. Escompte mit 13, Nationalbank- und Bankvereins-Aktien mit 11, Eisenindustrie-, Volksbank- und Dampfschiff-Aktien mit 8—9 fl. und Nordbahn-Aktien mit $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ %. Fremde Wechsel und Comptanten gingen um $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ % zurück.

Cours-Telegramm.

22. November.

Einheitliche Staatsanleihe in Noten	55 85
" " " in Silber	65 10
1860er Staats-Anleihe-Lose	91 30
Bank-Aktien	725 —
Credit-Aktien	247 50
London	124 70
Silber	123 —
Napoleon's d'or	10 07
K. k. Münz-Dukaten	5 95

Stimmung: fest.

Stadt-Theater in Marburg.

23. November

Der Winkelschreiber.

Ausspiel in 4 Aufzügen von Adolphi.

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate *Revalsciere du Barry*, welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die *Revalsciere* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magen- und Verstopfung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der *Revalsciere* befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungehindert nachgehen.

L. D. Sternier, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalsciere* Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg B. Kolletnik, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pieztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Vözen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Glücksversuch!

Am 21. Dezember

Ziehung 1. Klasse vom Staate garantirter Hamburger Lotterie; gegen frankirte Bismessen versende Original-Lose (keine Promessen), ganze à 8 fl. 50, halbe à 1 fl. 75, viertel à 87½ cts.

Hauptgewinne: 250,000, 150,000, 100,000, 50,000 Mark etc. Amtliche Pläne gratis, Ziehungslisten, Gewinnelder werden prompt zugestellt.

Louis Wolff,

805 Banquier — Hamburg.

Angelommene in Marburg.

„Fischer.“ Vom 15.—20. Nov. die Herren: Koiso, Führer, Pettau, Kindl, Oberjäger, Graz, Kuh, Bäckermst., Bnaim, Lopp, Agent, Brünn, Schwab, Schneidmst., Pöls, Brandl, Streckenausscher, Steinbrück, Jauner, v. Kienz. — Fr. Bauer, Rodistiu, Graz.

Nr. 5569.

(809)

Kundmachung.

Vom gefertigten Stadtmante wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einhebung des durch die h. k. k. Statthalterei unterm 6. Juni 1869 Z. 1381 genehmigten städtischen Lebzgafalles für die Zeit von 3 Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1871 bis Ende Dezember 1873 im Wege der Verpachtung an den Meistbietenden überlassen werde. — Die diesfällige Versteigerung findet am 29. November 1870 Vormittags 11 Uhr im Gemeinbeamt statt, und es werden hiezu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die diesfälligen Diktationsbedingungen, worunter der Erlag eines Badiums von Einhundert Gulden und die Annahme des leztjährigen Pachtbillsings pr. 905 fl. als Ausrufspreis für Ein Jahr enthalten sind, täglich während der Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

Stadtmant Marburg am 14. Nov. 1870.

Der Bürgermeister-Stellvertreter

J. Stampfl.

für
Einheimische und Fremde
die grösste und
bestrenommierteste

Herrenkleider-
Niederlage

von (733)

Alois Rieder
in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

Winter-Palito von	fl. 12 bis fl. 50
" Hosen von	" 6 " 15
Schwarze Hosen von	" 7 " 12
Gilet von	" 3 " 10
Jagd-Röcke von	" 5 " 15
Haveloks von	" 18 " 40
Koden-Guba von	" 12 " 25
Salon-Anzüge von	" 24 " 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.



Büchse

ist ein ganz gefahrloses neues Geschöß. — Ein beliebiges Stückchen Papier vor die Mündung derselben gelegt wird durch die komprimirte Luft (Luftdruck) sofort mit Knalleffekt durchstoßen. Das Stück 75 kr.

Japanesische fliegende Vögel.

Dieses neue Spiel wird gewiß bei allen Kindern die freundlichste Aufnahme finden. Es ist dieß ein nettes Vögelchen, welches an einem Faden losgelassen in die Runde fliegt und das Geräusch des Flügel-schlages recht gut wiedergibt. Ein fliegender Vogel 10 kr.

Herrengasse Nr. 123.

Eine im schönsten Alter stehende Frau, die über ein kleines Vermögen verfügt, wünscht sich mit einem soliden Herrn zu verheirathen.

Ein nettgebautes stockhohes Haus nebst Garten und Bauplatz, welches über 1000 Gulden jährlichen Zins abwirft, ist gegen gleich bare Bezahlung zu verkaufen.

Eine Frau in den besten Jahren, versehen mit sehr guten Zeugnissen, wünscht bei einem alleinstehenden Herrn als Haushälterin unterzukommen.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

2000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen.
Sobald erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von Dr. Blasen, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.
Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheimer Krankheiten (besonders Schwäche) des Med. Dr. Blasen, Wien, Stadt, Carrengasse Nr. 12, 2. Etod. — Tägliche Ordination von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. Mitgliedschaftnahme wird nicht verlangt. 64

Ich beehre mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich von Herren **Edmund Schuster & Co.** hier die

Niederlage

der vereinigten k. k. landespriv.

Ebenfurtber, Ober-Eggendorfer & Dr. Neustädter
Maschinen-Papier-Fabrik

übernommen habe und stets ein entsprechendes Lager aller Gattungen Papiere, als: Brief-Post in weiß & blau, glatt & gerippt, linirt & carrirt, Kanzlei-, Concept-, Zeichen-, Seiden-, farbigen Einband-, Pack-, Fließ- und Stroh-Papieren, nebst allen Grössen Couverts führe.

Geehrten Aufträgen entgegensehend, empfehle mich hochachtungsvoll
Marburg im Oktober 1870.

E. Janschitz.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32